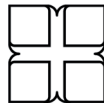


**Predigt zum 100jährigen Bestehen
der Frauenhilfe Langenholdinghausen
16. Juli 2017
Pfarrer Oliver Günther**



Ev. Ref. Kirchengemeinde Oberholzklau

100 Jahre Frauenhilfe – Respekt!

100 Jahre – eine segensreiche Geschichte in unserer Gemeinde.

Was wäre unsere Kirche, unsere Kirchengemeinde ohne die Frauenhilfe? Hier werden Frauen gestärkt und begleitet. Hier finden Frauen vielfältige Möglichkeiten der Weiterbildung und des Austausches. Hier gibt es offene Augen und Ohren für Menschen, die Hilfe brauchen. Hier wird tatkräftig angefasst und fantasievoll gestaltet.

Die Frauenhilfe in Langenholdinghausen ist 1917 entstanden – nur gute 10 Jahre nachdem 1906 in Witten der „Provinzialverband der Westfälischen Frauenhilfe“ gegründet wurde. Ihre Mütter und Großmütter waren also von Anfang an dabei.

Einige haben erzählt, dass man durch die Schwiegermütter einfach in der Frauenhilfe angemeldet wurde: „Ich war schon der Frauenhilfe, da wohnte ich noch gar nicht hier.“

Dieses besondere Jubiläum lässt uns mit Dank an all die Frauen denken, die sich über Jahre hier in Langenholdinghausen in der Frauenhilfe engagiert haben. Sie haben die Last der Kriege und des Wiederaufbaus getragen, sie haben ihre Familien gestützt und waren füreinander da. Dabei half ihnen ihre Verwurzelung in der Kirchengemeinde; dabei schöpften sie Kraft aus dem Glauben, aus dem Wort Gottes.

Aus heutiger Sicht können wir wohl kaum nachempfinden, was die Selbstorganisation von Frauen vor 100 Jahren bedeutet hat. Wie viel hat sich seitdem getan!

Die Rolle der Frau hat sich verändert. In der Gesellschaft und in der Familie; in der Kirche auch. Sie ist nicht gerade leichter geworden, diese Rolle. Weniger festgelegt zwar, mit viel mehr Möglichkeiten ausgestattet, mit großen Freiheiten und Chancen – dadurch aber auch zu viel mehr eigenverantwortlichen Entscheidungen herausgefordert.

Familie oder Beruf – oder beides?

Ehrenamtliche Arbeit in der Gemeinde, im Presbyterium – oder bezahlte Arbeit für den Unterhalt der Familie – oder beides?

Die Frauenhilfen sind heute ganz anders aufgestellt als vor 100 Jahren.

Und: Trotz aller Veränderungen sind Frauen heute wie damals die Keimzellen unserer Kirchengemeinden. Sie haben die Herzen bei den Menschen, sie packen zu, wo Not ist, sie zaubern die Atmosphäre in unseren Veranstaltungen, sie schmücken die Räume, sie sorgen für das leibliche und meistens auch mit viel Wärme und Feingefühl für das seelische Wohl der Gemeindeglieder.

Der Blick zurück ist Anlass zu Dank und auch Freude.

100 Jahre Frauenhilfe – Respekt.

Respekt – ein Wort übrigens, das so in der Heiligen Schrift nicht vorkommt.
Aber der Hebräerbrief, den ihr euch als Predigt gewünscht habt, meint genau das:

Zeichen an sich sind also völlig in Ordnung. Die Pharisäer fordern so ein Zeichen von Jesus. Sie wollen einen Hinweis auf seine Identität: Bist du der Messias? Sie wollen seine Glaubwürdigkeit bestätigt wissen. Bist du der, der uns angekündigt ist? Sie fragen nach dem Nutzen: Was bringt uns deine Mission? Meister, wir wollen ein Zeichen von dir sehen!

Lasst uns aufeinander achthaben! (Hebr. 10,24)

»Das will ich mir schreiben in Herz und Sinn, dass ich nicht für mich auf Erden bin, dass ich die Liebe, von der ich lebe, liebend an andere weitergeb'.“

Lasst uns also auch morgen aufeinander achthaben und uns anspornen zu guten Werken.

Nicht, weil wir was Besonderes wären.
Nicht, damit wir etwas Besonderes empfangen.
Nicht um einer Belohnung willen.
Nicht um eitler Ehre willen oder schändlichen Ruhms.

Luther war es ja, der diese Ordnung eines Kosten-Nutzen-Aufwandes auf den Kopf gestellt hatte. Gute Werke sind eine Frucht des Glaubens, nicht ihre Wurzel. Gute Werke sind keine Voraussetzung unseres Glaubens, sondern das Ergebnis.

Ein Mensch, der von Herzen glaubt.
Oder für Siegerländer Pietisten: Ein Mensch, der aus dem Wort Gottes lebt, ...
So ein Mensch kann gar nicht anders, als in der Liebe tätig zu sein.

Was unterscheidet uns vom Tier?
Das Besondere am Menschen ist ... das Weiße im Auge!

Bei Menschenaffen ist der Augapfel nicht weiß.
Das klingt nach einem unscheinbaren Detail, bietet bei genauerer Betrachtung aber einen enormen kommunikativen Mehrwert: Ich weiß, wohin jemand gerade mit seinen Augen blickt – durch das Weiße.

Was guckst du?
Bei einem Affen ist das schwer zu sagen, worauf er seine Aufmerksamkeit richtet.
Das menschliche Auge ist leichter zu durchschauen.

Deshalb sind uns Gestalten mit dunklen Sonnenbrillen auch unheimlich, der Zugang zu ihrer Seele ist verspiegelt. Diese Menschen wollen cool sein und wirken auf uns eher kühl.

Respekt!

Das kommt von respectare (lateinisch) und heißt: zurück-schauen.

Auf gut Deutsch: sehen und gesehen werden und sehen, dass der andere einen sieht. Dazu gehören immer zwei. Mindestens. Deshalb ist auch das Schlimmste wegzuschauen. Nicht angesehen zu werden. Nicht wahrgenommen zu werden. Kein Ansehen zu genießen, sondern verächtlich übersehen zu werden.

Einer der häufigsten Sätze von Kindern lautet: Guck mal!

Papa, guck mal, was ich kann!

Papa, guck mal, was ich gemalt habe!

Respekt.

Zurück-schauen.

Jemanden sehen.

Ansehen schenken.

Ich glaube, Frauenhilfe ist eine Erfolgsgeschichte, weil hier Respekt praktiziert wird.

Weil ihr achthabt. Weil ihr Achtsamkeit übt. Weil ihr achtsam seid.

Was ist für mich beeindruckend und bewegend, als ihr entschieden habt, nachdem das Gemeindehaus hier nun wirklich erst zu war und dann weg: Wir treffen uns im Wohnzimmer mit dem Nachmittagskreis der älteren Frauen aus der Frauenhilfe. Von der Terrasse aus barrierefrei an den Esstisch – mit Rollator. Die Treppe in die Heimatstube der alten Schule ist mit Rollator schwierig. Aber der Austausch, das gemeinsame Singen und Beten, Kaffee und Kuchen, Gottes Wort aufnehmen – das bleibt wichtig, auch wenn man älter ist und schwächer.

Achtsam – respektvoll – Langenholdinghausen ist an dieser Stelle für uns als Gemeinde beispielgebend.

Werft euer Vertrauen nicht weg.

Nein, lasst uns weiter festhalten an der Hoffnung.

Frauenhilfe – dazu gehört ja auch der Abendkreis – vor 40 Jahren gegründet, als das Gemeindehaus gebaut wurde – von den Männern und Großmüttern der Gemeinde kritisch beäugt – Frauenhilfe insgesamt – das ist für mich ein lebendiges Zeugnis der Hoffnung.

Weil zu spüren ist: Jesus Christus lebt in eurer Mitte.

Frauenhilfe – das ist viel mehr als Stricken und entkoffeinierter Kaffee.

Hier versammeln sich Menschen, weil sie gewiss sind, dass Gott uns sein Ansehen schenkt. Dass Gott unseren Blick erwidert. Dass er uns sieht und kennt. Gott sieht uns in Liebe an. Auch im Alter, auch wenn vieles nicht mehr so geht wie früher. Auch in unserer Schwachheit. Auch in unserer ganzen Unvollkommenheit und Verzagtheit und Anfechtung und Schuld.

Frauenhilfe ein lebendiges Zeugnis der Hoffnung, dass Gott mich nicht vergisst, nicht übersieht; dass ich in Gottes Augen wertvoll und geachtet bin. Dass Gott mehr in mir sieht – als mein äußerer Zustand verrät.

Hoffnung, die in Christus gründet.
Hoffnung, die aus der Vergebung neue Kraft schöpft,
der Liebe Raum zu geben.

Hoffnung, die sich dessen bewusst ist, dass die Vorläufigkeit unseres Daseins von Gottes großer und unfassbarer Ewigkeit umhüllt ist.

So schauen wir heute nicht nur dankbar auf die zurückliegende Zeit zurück.
Sondern voller Hoffnung schauen wir in die Zukunft.
Und wir schauen auf zu unserem Gott, der uns mit seinen Augen leitet und den geöffneten Himmel sehen lässt.
Amen.